

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 29

Artikel: Bedrohtes England ; Die Warnungstafel
Autor: Wanner, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedrohtes England

Die ganze Welt beschäftigt sich heute mit der Frage, ob das deutsche Heer eine Landung an der englischen Küste versuchen wird, um den Krieg in das Land hineinzutragen. Die englische Regierung trifft bereits Abwehrmaßnahmen größten Stils, scheint also mit der Möglichkeit zu rechnen. Der bisherige Verlauf der Geschichte Englands zeigt, daß tatsächlich bereits mehrere Male feindliche Heere mit Erfolg in England landeten. Wenn auch aus diesen Unternehmungen kein Schluß auf die heutige Zeit zu ziehen ist, in der die Verteidigungsmöglichkeiten im Verhältnis zu den Angriffsmaßnahmen erheblich verbessert worden sind, so wird doch ein Ueberblick über Invasionen Englands durch feindliche Heere gerade jetzt von Interesse sein.

Die erste Invasion ist in vorgeschichtlicher Zeit durch keltische Völkerschaften, die Galen und Britannen, erfolgt, die die Ureinwohner unterjocht hatten. In geschichtlicher Zeit machten die Römer unter Caesar zwei Einfälle in England, nämlich in den Jahren 55 und 54 v. Chr. Geburt. Elf Jahre später begann im Jahre 43 Kaiser Claudius die Eroberung der Insel, die Caesar nicht geglückt war, und im Jahre 410 wurde die Insel von Honorius wieder aufgegeben, da damals die politischen Weltinteressen nach anderen Richtungen gingen.

Im fünften Jahrhundert fielen die Angelsachsen in England, und zwar im Südosten des Landes, ein und eroberten von hier aus die ganze Insel, mit Ausnahme von Schottland, Wales und dem Westen und Norden, wo die Briten sich siegreich behaupteten. Zwischen Briten und Angelsachsen bestand ständig die größte Feindschaft. Es bildeten sich sieben Königreiche der Angelsachsen, die durch Egbert, König von Wessex, zu einem Reich vereinigt wurden. Dies war staatspolitisch der wichtigste Vorgang im Leben der Insel.

Nun drangen die Dänen in Verbindung mit normannischen Seeräubern in England ein, und es gelang ihnen, bis tief in das Innere des Landes zu kommen. Im Jahre 878 wurden sie von Alfred dem Großen entscheidend geschlagen und mußten mit dem Rest ihres Heeres fluchtartig die Insel wieder verlassen. Damit war aber das dänische Abenteuer noch nicht endgültig vorüber. Sie kamen unter der Regierung Ethelreds wieder, und im Jahre 1016 konnte sogar der Dänenkönig Knut auch König von England werden. England mußte sogar eine Zeitlang an Dänemark jährlichen Tribut zahlen. Im Jahre 1037 starb König Knut, und von da an war England wieder selbständig nach vielerlei Zwischenschicksalen.

Lange aber dauerte diese Selbständigkeit nicht, denn ungefähr dreißig Jahre später erfolgte wieder eine Invasion eines feindlichen Heeres, die von allergrößten politischen Folgen war. Diesmal waren es die Normannen,

die unter ihrem erobersüchtigen Herzog Wilhelm in England einfielen. Damals herrschte in England König Harald. Die Normannen landeten mit einem Heer in einer Stärke von 60 000 Mann an der Südküste von England. König Harald sammelte seine Truppe, um die Eindringlinge aus dem Lande zu jagen. Am 29. September 1066 kam es zur berühmten Schlacht bei Hastings, in der die Normannen einen entscheidenden Sieg davontrugen. Das Heer des Königs Harald wurde vernichtet, und dieser selbst fiel in der Schlacht. Herzog Wilhelm der Normandie wurde nunmehr König von England. Dieses war die letzte Invasion, von der England erfolgreich bedroht wurde. Seit dieser Zeit, also seit

fast 900 Jahren, ist es keinem Feinde mehr gelungen, mit einem Heere Englands Küsten zu betreten. Die Spanier versuchten, mit der Armada England zu unterjochen. Aber diese riesige und gut ausgerüstete Flotte fand bekanntlich in der Nähe von Englands Küste durch den Sturm ihren Untergang, woraufhin die Engländer eine Gedenkmünze mit der Inschrift prägten: «Afflavit Deus, et dissipati sunt» (Gott sandte einen Sturm und sie wurden zerstreut). Auch Napoleon I. trug sich bekanntlich mit dem Plan, den Krieg nach England zu tragen, da die Engländer seine hartnäckigsten und unerschrockensten Feinde waren, die zähe den Krieg fortführten und nie an Kapitulation dachten. Englands starke Flotte hat das Land vor der Invasion durch den siegreichen Korsen bewahrt, der fast ganz Europa unterjocht hatte. Schon damals war die englische Flotte ein erfolgreiches Hindernis gegen den Einfall eines feindlichen Heeres. K. G.

Die Warnungstafel

Ja, es war wirklich nicht erlaubt. In großen, schwarzen Buchstaben stand es an der Eingangstüre. «Unberechtigten ist der Eintritt zur Bühne strengstens verboten». Der Zufall führte mich zum erstenmal vor dieses verschlossene Heiligtum. Die Versuchung prickelte mich in allen Gliedern. Das Geheimnis hinter den Kulissen lockte verführerisch. Wenn nur diese schwarzen Buchstaben nicht so unerhört dastehen würden!

Ja, es war einfach verboten. Da ließ sich gar nichts ändern. Plötzlich horchte ich auf. Klänge vom Rosenkavalier drangen an mein Ohr. Der Rosenkavalier! Das war eine meiner Lieblingsopern — und wie nun noch die Melodie in die leichten, schmiegsamen Walzerklänge überging, da war es mit meiner Selbstbeherrschung vorbei. Behutsam legte ich die Hand auf die Klinke. Ich hatte richtiges Herzklopfen, so, wie wenn man als Kind etwas Unerlaubtes tut. Ohne jedes Knarren öffnete sich die Türe und lautlos ging sie wieder zu.

Ein seltsames Bild bot sich mir dar. Regungslose Menschen in blauen Uebergewändern, bleiche, müde Gesichter — oder wirkten sie im Dämmerlicht nur so? Ich sah Holzwände, Kulissen, Leinwand — ein Bild nüchternster Wirklichkeit.

Durch eine Spalte erblickte ich die hellerleuchtete Bühne. Aber — war das die Bühne, die mir im Zuschauerraum immer wie eine ganze, große Welt vorkam? Dieses kleine Viereck?? Wo war ich hingeraten?

Die Musik spielte — und das war gut. Ich vertiefte mich bald so in die Orchesterklänge, daß ich alles um mich herum vergaß.

Ich merkte nicht, daß sich der Vorhang schloß und wußte im Moment gar nicht, was das Klatschen zu bedeuten hatte, bis sich plötzlich alle diese blauen, regungs-

losen Figuren in Bewegung setzten. Ein Gepolter ging los, Gegenstände wurden hin und her getragen, Kulissen geschoben — es war, als ob alle Wände zu leben angingen. Ich bekam einen unsanften Stoß und vollständig verwirrt floh ich in eine dunkle Ecke. Von dort aus versuchte ich den Weg zur Türe zu finden, was mir mit einigen Hindernissen gelang. Lautlos tat sie wieder ihren Dienst. Ich ging nicht, ich flüchtete mich aus dem Theater. Nach den Buchstaben drehte ich mich nicht mehr um. Es war, als ob sie höhnisch hinter mich lächelten.

Dann stand ich auf der Straße. Mitten auf der Straße. Das Bühnenideal meiner ganzen Jugend war ins Wanken geraten. Ich war jämmerlich enttäuscht — und ging nach Hause. Nachts träumte ich: Ich saß im Rosenkavalier. Gut gekleidet. Unter wohlgepflegten Menschen. Wie immer hatte ich vor dem geschlossenen Vorhang das Gefühl einer beglückenden Erwartung und wie immer vergaß ich beim Öffnen des Vorhangs meine ganze Umwelt. Ich lebte das Leben, das sich auf der Bühne abspielte. Und wieder spielte das Orchester die weichen Walzermelodien, als mir plötzlich ein zusammengefallener Perserteppich an den Kopf flog. Mit einem Schrei fuhr ich auf. Der Herr neben mir bat mich in ziemlich energischer Weise, mich im Theater anständig zu benehmen — und ich erwachte, mit beiden Händen krampfhaft meinen Kopf haltend!

Ich hatte also wirklich nur geträumt. Gott sei Dank! Der Schrecken war mir so in die Glieder gefahren, daß er geraume Zeit brauchte, bis ich mich wieder beruhigte.

In jener Nacht gelobte ich mir, kleinen und großen Illusionen zuliebe meinen Forschungstrieb etwas einzudämmen und bescheiden an Türen vorbeizugehen, wo die warnenden Buchstaben darauf stehen: «Unbefugten ist der Eintritt strengstens verboten». Hedwig Wanner.

Macht Ferien!

Schafft Arbeit!

Besonders schön und genussreich sind Ferien im

WALLIS

der Schönwetterzone der Schweiz

dem Land der alten Traditionen im Schmuck der Hochalpen. Mehr als 100 Höhenkurorte können Sie mit dem vorteilhaftesten Ferienabonnement der S.B.B. besuchen.



Pedroni
bis zum Schluss ein Genuss
Alleinfabrikant für die echte Pedroni: S. A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO



Zur Kinderpflege

Vasenol

Wund- und Kinder-Puder
Kinder-Creme

General-Depot:
DOETSCH, GREYER & CIE. A.G.
Basel




Patentex
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.-
Erschließung in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Lausanne Hotel Astoria
Ruhige Lage. Komfortable Zimmer Fr. 4.-. Pension ab Fr. 8.50



FRAUEN-KRANKHEITEN
Menstruations-Störungen
BAD **Schinznach**
STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS
Verlangen Sie
Prospekt C durch Direktion



Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter
Sommerferien-Kurse im Hochgebirge
Rasches Erlernen
der französischen Sprache
Knabeninstitut Alpina
CHAMPERY (WALLIS)
Französisch
Englisch oder Italienisch garantiert in 2 Mon.
in den Ecoles Tamié, Neuchâtel od. Luzern. Dolmetscher, Korrespondenten, Sekretär, Stenodactylo- u. Handelsdiplome in 4 u. 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten.